



Stadt

Land

Gemeinden

Startseite | Basel | Patricia von Falkensteins Weg nach oben – So tickt die neue Basler Nationalrätin

Abo **Patricia von Falkensteins Weg nach oben**

# So tickt die neue Basler Nationalrätin

LDP-Nationalrat Christoph Eymann tritt zurück, neu wird Patricia von Falkenstein Basel-Stadt in Bern mitvertreten. Ein Gespräch über den Elfenbeinturm, das Haifischbecken und Ambitionen.

**Mirjam Kohler**

Publiziert: 03.10.2021, 21:22



4



Patricia von Falkenstein nimmt die nächste Sprosse auf ihrem politischen Weg nach oben.

Foto: Kostas Maros

Patricia von Falkenstein ist ein Profi. «Fotos von mir auf dem Sofa haben wir schon bei früheren Texten gebracht, das ist langweilig», sagt sie. Sie empfängt bei sich zu Hause, einem herrschaftlichen Gebäude an einer Seitenstrasse im

Gellert. Gerade sind Gärtner da, auf deren Leiter die 60-jährige Juristin und Bald-Nationalrätin fürs Foto hochsteigt – unkompliziert und lachend.

Die langjährige Politikerin zeigt sich nicht nur beim Fototermin routiniert, auch im Gespräch mit der BaZ. Den Korb voller Gipfeli auf dem grossen Küchentisch fasst sie nicht an, sie hält sich an Kaffee, bleibt aufmerksam und präsent.

Vor wenigen Tagen verschickte sie in ihrer Rolle als Basler LDP-Präsidentin die Mitteilung, dass Nationalrat Christoph Eymann zurücktreten und sie selbst seinen Sitz erben wird. Eymann ist der Vater ihrer beiden Kinder, Tochter Annina von Falkenstein sitzt inzwischen selbst im Grossen Rat. Zur Politdynastie gehört auch Regierungsrätin Stephanie Eymann, die Nichte von Christoph Eymann und Tochter von dessen Bruder Felix Eymann, Ex-Grossrat. Bürgergemeinderätin Corinne Eymann, die mit Christoph Eymann verheiratet ist, wird wohl auch noch in den Grossen Rat nachrücken. Von Falkensteins Sohn Benjamin wird ebenfalls eine Politlaufbahn prognostiziert.



Von links: Grossrätin Annina von Falkenstein, Nationalrat Christoph Eymann, Regierungsrätin Stephanie Eymann, Corinne Eymann, Benjamin von Falkenstein, Patricia von Falkenstein und Ex-Grossrat Felix Eymann.

Archivbild: Dominik Plüss

Nein, ihr Alter sei kein Problem, im Gegenteil, es brauche ja auch eine durchmischte Vertretung des Kantons in Bern, sagt sie. Andere hätten vielleicht gesagt, dass sie mit 60 ja noch nicht mal das Rentenalter erreicht hätten und wer nicht zu alt für die Erwerbsarbeit sei, könne ja wohl auch in Bundesbern arbeiten. Nicht von Falkenstein. Sie hat nicht nur familiär starke Seilschaften, sie kam schon finanziell privilegiert zur Welt. Sie war berufstätig, aber nie, weil sie finanziell darauf angewiesen war. Die Frage sei erlaubt: Wie gross ist

der Anteil der Bevölkerung, den diese Frau vertreten kann?

## Sie kam aus dem Elfenbeinturm raus

Von Falkenstein blieb nicht in ihrem Elfenbeinturm. Geprägt habe sie die jahrelange Arbeit als Richterin am basel-städtischen Strafgericht: «Ich habe dort gelernt, dass man eben genau hinschauen und zuhören muss, sich nicht vom ersten Eindruck leiten lassen darf. Hinter jedem Fall steckt eine Geschichte – oft traurig, verstörend.» Sie habe Einblick in menschliche und soziale Abgründe bekommen.

Auch im Rahmen ihres Engagements im Verein für Kinderbetreuung <sup>7</sup> oder bei Pro Senectute (auf alle ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten einzugehen, würde den Rahmen dieses Textes wohl sprengen). Da gebe es Schicksale und Geschichten, von denen sich viele Leute nicht bewusst seien, dass es die eben auch gebe. Das präge, gerade auch, wenn es ihr selbst eigentlich immer gut gegangen sei. «Natürlich gab es auch in meinem Leben schwierige Momente. Aber: Ich bin nicht jemand, der viel von mir erzählt, privat ist privat.»

Flüchtige, wohldosierte Eindrücke der privaten Patricia von Falkenstein lässt sie während des Gesprächs trotzdem zu. Es falle ihr schwer, sich mit ihrer Meinung zurückzuhalten, sie gibt ungern Verantwortung ab, kann schlecht delegieren, aber gut verdrängen, zum Beispiel die Drohungen, die sie kürzlich nach einer Talkshow mit JSVP-Präsident David Trachsel <sup>7</sup> zum Thema Corona bekommen hat.

## Der heimliche Traum vom anderen Leben

Sie entspannt bei Spaziergängen, beim Sport, bei Treffen mit Freunden und Familie («Die Sache ist aber, da ist Politik auch oft das Thema»), beim Fernsehen («Und da meine ich wirklich nichts Anspruchsvolles»), liebt Kultur («Ich träume bis heute davon, in einer Kunstgalerie in New York zu arbeiten. Mir gefällt das Lebendige, die Architektur, die Vielfalt der Menschen dort, das Kulturelle, die Offenheit. Aber ernsthaft stand das nie zur Debatte, ich bin in Basel zu stark verwurzelt ...»).

Für die politische Arbeit finde sie es wichtig, Extremsituationen des Lebens auch zu kennen, zu erleben. Ihre eigene Politik beeinflusse das vor allem im sozialen Bereich: «Wenn es den Leuten wirklich schlecht geht, muss der Staat da sein. Sonst sind wir als LDP sehr für Eigenverantwortung. Aber es gibt Situationen, in denen die Leute diese Eigenverantwortung nicht mehr wahrnehmen können.»

Trotzdem: «Ich finde, uns geht es in Basel eigentlich sehr gut», sagt sie und zählt auf – Kultur, solide Kantonsfinanzen, ein gut ausgebautes Sozialwesen. Die Wohnsituation sei «sicher nicht ganz einfach», da dürfe man aber durch gesetzliche Einschränkungen auch nicht investitionsfeindlich werden. Von Falkenstein ist Präsidentin des Hauseigentümerverbands Basel-Stadt.

## Die Städterin fremdelt mit den Städtern

Als Bürgerliche fremdelt sie manchmal mit den links-urbanen Wählerinnen und Wählern der Stadt Basel. Da vermisse sie das ausgleichende bürgerliche Hinterland, das in anderen Kantonen stärker Abstimmungsergebnisse kippe. Sie verwirft die Hände: «Gottfriedstutz nomol: die 99%-Initiative zum Beispiel. Die wurde in der Stadt angenommen. Da frage ich mich schon, was die Leute denn denken, woher das Geld kommt ...»

Schlägt von Falkensteins Herz insgeheim stärker für die beiden kleineren Basler Gemeinden? «Klar, Riehen und Bettingen werde ich mit meinen Werten gut vertreten können. Aber ich bin sehr stark auch den bürgerlichen Wählerinnen und Wählern in der Stadt verpflichtet – nicht nur, natürlich, denn schlussendlich treffen die Entscheide aus Bern alle.»

Ihre Augen leuchten, und ihre ganze Körperhaltung und Energie verändern sich, wenn sie von ihrem künftigen Amt spricht. Hier, an ihrem Küchentisch, scheint sie in diesem Moment förmlich in das Amt hineinzuwachsen. Vorfreude liegt in der Luft, aber auch: «Der Nationalrat ist etwas ganz anderes als Lokalpolitik. Da habe ich sehr Respekt, auch, weil es noch mal um neue Themen geht. Allein wie riesig das Bundeshaus ist, die Mehrsprachigkeit, die vielen neuen Menschen ... Es ist wahnsinnig toll und speziell, dann eins von diesen 200 Nationalratsmitgliedern zu sein.»





Von Falkenstein war von 2006 bis 2020 Grossrätin. Davor war sie im Verfassungsrat und Parteisekretärin der LDP.

Foto: Kostas Maros

SP-Politikerin Anita Fetz, die den Kanton selbst jahrelang in Bern vertrat, weiss: «Um im Nationalrat wirklich Einfluss zu nehmen, ist es entscheidend, dass man in der eigenen Fraktion gut verankert ist. Wir wissen, dass es Ey-mann in der FDP-Fraktion nicht nur einfach hatte. Frau von Falkenstein traue ich das zu, sie ist offen und kooperativ. Alle müssen sich in Bern erst einmal einarbeiten, das ist aber vor allem eine Frage des Willens.»

Was sie in Bern als Erstes in Angriff nehmen will, weiss von Falkenstein noch nicht. Sie fände es auch vermessen, jetzt schon etwas dazu zu sagen, sagt sie. Bildung liege ihr am Herzen, und apropos Herz, auch Verkehrsfragen wolle sie national angehen: «Was läuft jetzt mit dem Herzstück, will man das überhaupt noch?»



2019 kandidierte von Falkenstein für den Ständerat, unterlag aber Eva Herzog (SP).

Archivbild: Florian Bärtschiger

Aber sie wolle nicht reinplatzen und sofort anfangen, ihre Agenda durchzuboxen. «Ich weiss ja noch nicht mal, in welcher Kommission ich sein werde.» Die heiss umkämpften Kommissionen, in denen Geschäfte vorberaten werden, die Empfehlungen ans Parlament abgeben, wo die inhaltliche Auseinandersetzung stattfindet – warum so sicher, dass Sie als Neuling da einen Platz bekommen, Frau von Falkenstein? «Ich werde in einer Kommission sein, ja. Ich habe sehr deutlich gemacht, dass das mein Anspruch ist.»

### «Ich bin auch nicht immer nur mit allen nett und lieb»

Anita Fetz bekräftigt: «Normalerweise erben nachrückende Nationalrätinnen und Nationalräte die durch den Rücktritt frei werdenden Kommissionssitze. Für Basel wäre es sehr gut, wenn wir weiterhin doppelt in der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur vertreten wären, da werden die Gelder und Anforderungen für unsere Uni, Fachhochschulen und die Berufsbildung festgelegt.»

Für sie selbst sei das Haifischbecken nationale Politik am Anfang eine Herausforderung gewesen, erzählt die ehemalige National- und Ständerätin der BaZ am Telefon: «Alles ist wesentlich härter und tougher, die Konkurrenz, schon nur in der eigenen Fraktion, ist oft sehr gross.»

Von Falkenstein weiss, was sie will, auch, was sie kann. Auf die Frage nach dem Sprung ins Haifischbecken sagt sie: «Ich bin auch nicht immer nur mit allen nett und lieb.» Sie bringt 30 Jahre Politerfahrung mit, hat als lokale Parteipräsidentin «alles gewonnen, was man gewinnen kann». In Bern beeindruckt das niemanden, müsse es auch nicht. «Auf mich hat dort niemand gewartet.» Als einzige LDPlerin – national haben in allen anderen Kantonen 2009 die FDP und LDP fusioniert, die Basler LDP blieb unter von Falkensteins Führung eigenständig – sei sie gespannt, wie sie in der FDP-Fraktion aufgenommen werde.





Als Parteipräsidentin der LDP fuhr von Falkenstein zahlreiche Erfolge ein. Hier bei den Grossrats- und Regierungsratswahlen 2016.

Archivbild: Kostas Maros

Aber: «Gerade auch durch meine lokalen Engagements habe ich Verbindungen in nationale Verbände, mit denen ich mir auch eine gute Zusammenarbeit erhoffe. Netzwerke sind sehr wichtig, es funktioniert nur so.» Erst letztes habe sie mit ihrem Sohn gewitzelt, dass sie ja Christoph Eymann eine ihrer zwei Zutrittsberechtigungen ins Bundeshaus geben könnte. Das sei aber Quatsch, er könne sowieso jederzeit rein.

#### «Los emol» – der Podcast der «Basler Zeitung»

«Los emol» beleuchtet Themen, die Basel bewegen. Moderiert von René Häfliger. Abonnieren Sie den Podcast über Apple Podcasts [📱](#), Google Podcasts [📱](#), Spotify [📱](#) oder jede gängige Podcast-App.

BaZ - Los Emol | EP29

## "Ja, wir freuen uns auf die Fasnacht!"

00:00
34:01

1X
SHARE
SUBSCRIBE

E29	"Ja, wir freuen uns auf die Fasnacht!"	34:01
E28	Basels Innenstadt zwischen Verödung und Strukturwandel	28:06
E27	Braucht es Feminismus heute überhaupt noch?	23:59
E26	Eine Basler Veganerin macht sich für Tiere stark	26:20
E25	«Zero Waste»: Ein Marmeladenglas als Abfalleimer fürs ganze J	26:28

Mehr Informationen und weitere Podcasts finden Sie hier.

**Mirjam Kohler** ist News-Redaktorin und Gerichtsreporterin in Basel. [Mehr Infos](#)

[🐦 @mirjamkohler](#)

Publiziert: 03.10.2021, 21:22

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)



Der Abend

## **Wir schicken Sie informiert in den Feierabend.**

**4 Kommentare**